

Veranstaltungsbericht

Innenansichten. Unveröffentlichte Videointerviews aus der Zeit des demokratischen Umbruchs in der DDR

5. November 2012 | 19 Uhr | Deutsches Historisches Museum, Zeughauskino, Unter den Linden 2, 10117 Berlin

Die Veranstaltung „Innenansichten. Unveröffentlichte Videointerviews aus der Zeit des demokratischen Umbruchs in der DDR“ der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur am 5. November 2012 stand im Zeichen des Mauerfalls 1989. 18 Videointerviews mit zentralen Akteuren der friedlichen Revolution des Herbstes 1989 wurden nach ihrer Wiederentdeckung und Restaurierung erstmals öffentlich präsentiert und im Nachgang von einigen der damaligen Akteure kommentiert.

Prof. Dr. Alexander Koch, Präsident der Stiftung Deutsches Historisches Museum und Gastgeber des Abends, würdigte in seiner Begrüßung diesen Fund als „ein Stück Zeitgeschichte, das kaum aktueller und spannender sein kann“. Auch Dr. Anna Kaminsky, die Geschäftsführerin der Bundesstiftung Aufarbeitung, wies auf die Einzigartigkeit dieser Quelle hin und dankte der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW). Im dortigen Studiengang „Konservierung und Restaurierung – Audiovisuelles und Fotografisches Kulturgut“ waren die Videobänder 2011 mit Mitteln der Bundesstiftung Aufarbeitung restauriert, digitalisiert und transkribiert worden, so dass sie nun für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Da die Interviews kurz vor der Volkskammerwahl am 18. März 1990 und damit vor den überraschenden Wahlergebnissen geführt wurden, seien sie eine „eingefrorene Zeitzeugenerinnerung“, die den damaligen Schwebezustand lebendig mache.

Prof. Kerstin Bartels, die Leiterin des Studiengangs Konservierung/Restaurierung an der HTW, berichtete über den Prozess der Bearbeitung. Im Jahr 2000 hatte die HTW das Archiv des „Instituts für Film, Bild und Ton“ der DDR (IFBT) übernommen. In diesem Bestand wurde die Videoreihe 2008 wiederentdeckt und ein Konzept für Erhaltung und Zugang entwickelt. Symbolisch übergab sie im Anschluss eine Sicherungskopie der digitalisierten Videodateien sowie des Transkriptbuchs an Dr. Anna Kaminsky. Die Interviews sowie ihre Transkripte sind nun bei allen Kooperationspartnern zugänglich.

Über die Entstehungsgeschichte und die wichtigsten inhaltlichen Aspekte der Interviews informierte Dr. Ilko-Sascha Kowalczuk, Projektleiter beim Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen. Im Auftrag des IFBT hatten die beiden Politikwissenschaftler Dr. Horst Lange und Dr. Uwe Matthes vom 21. Februar bis 17. März 1990 mit Vertretern von Politik, Kirche, Kultur und Literatur in der DDR Gespräche über die Ereignisse und Ursachen des Umbruchs von 1989 sowie die damit verbundenen Hoffnungen und Erwartungen geführt. Dr. Ilko-Sascha Kowalczuk schilderte einige Beobachtungen, die er beim Lesen dieser „sehr interessanten Momentaufnahmen“ gemacht hatte. So merkte er etwa in Hinblick auf die Zusammensetzung der Gruppe an, dass die Hälfte der Interviewten, und damit im Vergleich zur Gesamtgesellschaft überdurchschnittlich viele, ehemalige SED-

Mitglieder seien. Unterrepräsentiert seien hingegen die Frauen, da lediglich Tatjana Böhm sowie Dr. Christine Weiske vertreten seien. Zudem sei eine regionale Verzerrung vorhanden, da die meisten der Befragten aus Berlin und Leipzig stammten.

Seine weiteren Ausführungen bezogen sich v.a. auf die Aussagen der Interviewten, wobei er mehrerehaltungen, die fast alle teilten, hervorhob. Die meisten der Interviewten hätten etwa Reformen in der DDR statt eine schnelle Einheit Deutschlands gefordert. Zudem seien sie alle über die Ereignisse im Herbst 1989 überrascht gewesen und hätten diese v.a. auf die Starre der SED-Führung sowie die Wirtschafts- und Ökologiekrisis zurückgeführt. Einig seien sich die Befragten auch darüber gewesen, dass sich nicht alle ihre Hoffnungen und Erwartungen erfüllt hätten. Auffallend sei jedoch, so Dr. Ilko-Sascha Kowalczyk, dass die Interviewten sehr unterschiedliche Bilder von der DDR gezeichnet hätten, die auf ihre jeweiligen persönlichen Erfahrungen zurückzuführen seien. Während insbesondere die Vertreter der Kirche sowie der Bürgerbewegung sehr bescheiden aufgetreten seien, hätten ehemalige SED-Mitglieder viel häufiger ihre Rolle als langjährige Kritiker des Systems unterstrichen. Insgesamt zeige das Interviewmaterial eindrücklich die Unsicherheiten der damaligen Zeit.

Davon konnte sich auch das Publikum im ca. 25minütigen Zusammenschnitt verschiedener Interviews überzeugen. Darin kam etwa Gerd Poppe, damals Minister ohne Geschäftsbereich und Mitbegründer der „Initiative Frieden und Menschenrechte“ zu Wort. Er schilderte u.a. seine Überraschung über die Kreativität der Bevölkerung bei den Demonstrationen. Konrad Weiß, Regisseur und damals Mitglied des Sprecherrats von „Demokratie Jetzt“, wies auf die Bedeutung des Runden Tisches als vierter politischer Gewalt und Möglichkeit, Demokratie zu lernen, hin. Auch Michael Arnold, Mitbegründer des „Neuen Forums“, unterstrich, dass die ostdeutsche Bevölkerung erst lernen müsse, mit ihren demokratischen Möglichkeiten umzugehen.

Einige der Interviewten erinnerten sich in der sich anschließenden Podiumsdiskussion an die damalige Situation und bewerteten das heute Erreichte. Zunächst schilderten sie ihre Eindrücke, die sie beim erneuten Lesen bzw. Sehen der Gespräche hatten. Tatjana Böhm, damals Ministerin ohne Geschäftsbereich, Mitbegründerin des „Unabhängigen Frauenverbandes“ und heute Referatsleiterin im Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie Brandenburg, zeigte sich überrascht davon, dass sie an viele ihrer damaligen Einschätzungen noch heute anknüpfen könne. Konrad Weiß fand es berührend und spannend, sein damaliges Interview zu sehen. Er habe die Atmosphäre dieser Zeit wieder gespürt. Seine eigenen Äußerungen im Interview seien ebenfalls von der historischen Situation geprägt, heute würden sie jedoch eher romantisch wirken. Gerd Poppe erklärte, dass er besonders in Hinblick auf den Einigungsprozess im Abstand von über 20 Jahren ganz anders urteilen würde. Die damalige Skepsis sei u.a. auf den laufenden Wahlkampf und die Ergebnisse der letzten Sitzung des Runden Tisches zurückzuführen. Die Bürgerbewegung habe die Gefahr gesehen, sich in den Wahlen nicht durchsetzen zu können – eine Befürchtung, die sich schließlich bestätigte. Rainer Eppelmann, Gründungsmitglied des „Demokratischen Aufbruchs“ und heute Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Aufarbeitung, betonte, dass viele

der Interviewten damals keine Berufspolitiker, sondern politische Aktivisten gewesen seien, die ihre Zukunftskonzepte in der Öffentlichkeit diskutierten wollten.

Des Weiteren wurde die politische Kultur dieser Zeit thematisiert, die von Konsens geprägt gewesen sei. Schließlich, so Gerd Poppe, hätten sich die Beteiligten z.B. am Runden Tisch annähern müssen, um etwas bewegen zu können. Dies sei leider in der ersten frei gewählten Volkskammer sehr schnell verloren gegangen. Auch Tatjana Böhm unterstrich die Wichtigkeit des Konsenses am Runden Tisch. Die Aufgaben, u.a. die Ausarbeitung eines Wahlgesetzes und eines Verfassungsentwurf, hätten im Mittelpunkt gestanden. Man habe die Erfahrungen des Herbstes 1989 in demokratische Strukturen überführen wollen.

Zum Schluss ging es darum, wie die Podiumsteilnehmer den Einigungsprozess aus heutiger Sicht beurteilen und welche ihrer Hoffnungen aus der Umbruchszeit 1989/90 enttäuscht wurden. Konrad Weiß bezeichnete die Einheit als „Segen“. 1990 hätte er sich allerdings gegen einen Beitritt der DDR zur Bundesrepublik nach Art. 23 GG ausgesprochen. Er sei der Ansicht gewesen, dass die DDR-Bürger Demokratie erst lernen müssten, um mündige Bürger zu sein. Am meisten enttäuscht habe ihn dagegen, dass die demokratischen Parteien der Bundesrepublik die Blockparteien einfach integriert hätten, obwohl letztere am SED-Regime beteiligt gewesen seien. Rainer Eppelmann bezeichnete den Prozess der politischen Einheit als heute abgeschlossen, nur wenige Menschen in Deutschland würden diese heute ablehnen. Er zeigte sich aber betrübt darüber, dass viele der Meinung seien, man solle nur nach vorne schauen und die Diktaturerfahrungen vergessen. Er forderte, öfter an das Leben in der Diktatur zu erinnern und diesen Erfahrungsschatz nutzbar zu machen. Gerd Poppe sah die Einheit Deutschlands in der Rückschau auch als Ausgangspunkt für die europäische Einigung, wie sie sich heute darstelle. Enttäuscht sei er darüber, dass die Kreativität des Volkes, die sich in der friedlichen Revolution gezeigt habe, bereits einige Monate später wieder verschwunden gewesen sei. Tatjana Böhm merkte kritisch an, dass insbesondere die Verfassungsdiskussion auf gleicher Augenhöhe nach der Wiedervereinigung zu Gunsten von Partei- und Machtpolitik verloren gegangen sei. Zudem wies sie auf die Virulenz sozialer Fragen und die teilweise extremen sozialen Probleme ehemaliger DDR-Bürger hin.

Andrea Bahr